

Iphigenie

und der

Läuterungsprozess

im

Troianischen Krieg

frei nach und von

Homer

Willy Bretschneider

Homers Gesänge

von

J. H. Voß.

Ilias. — Odysee.

Leipzig

Druck und Verlag von Philipp Reclam jun.

Erster Gesang.

Den Priester Chryses zu rächen, dem Agamemnon die Tochter vorenthielt, sendet Apollon den Achaïern eine Pest. Agamemnon zant mit Achilleus, weil er durch Kalchas die Befreiung der Chryseis fordern ließ, und nimmt ihm sein Ehrengeschenk, des Priests Tochter. Dem zürnenden Achilleus verspricht Thetis Hilfe. Entsendung der Chryseis, und Veröhnung Apollons. Der Thetis gewährt Zeus so lange Sieg für die Troer, bis ihr Sohn Genugthuung erhalte. Unwille der Here gegen Zeus. Hephästos besänftigt beide.

Singe den Horn, o Göttin, des Peleiden Achilleus,
 Ihn, der entbrannt den Achaïern unnenmbaren Jammer erregte,
 Und viel tapfere Seelen der Heldensöhne zum Ais
 Sendete, aber sie selbst zum Raub darstellte den Hunden,
 Und dem Gewögel umher. So ward Zeus Wille vollendet: 5
 Seit dem Tag, als erst durch bitteren Zank sich entzweiten
 Atreus Sohn, der Herrscher des Volks, und der edle Achilleus.
 Wer hat jene der Götter empört zu feindlichem Gader?
 Letos Sohn und des Zeus. Denn der, dem Könige zürnend,
 Sandte verderbliche Seuche durchs Heer; und es sanken die Völker: 10
 Drum weil ihm den Chryses beleidiget, seinen Priester,
 Atreus Sohn. Denn er kam zu den rüstigen Schiffen Achaïas,
 Frei zu kaufen die Tochter, und bracht' unendliche Lösung,
 Tragend den Lorbeerzschmud des treffenden Phöbos Apollon
 Und den goldenen Stab; und er stehete laut den Achaïern, 15
 Doch den Atreiden vor allen, den zween Feldherren der Völker:
 Atreus Söhn', und ihr andern, ihr hellumschienten Achaier,
 Euch verleihn die Götter, olympischer Höhen Bewohner,
 Priamos Stadt zu vertilgen, und wohl nach Hause zu kehren;
 Doch mir gebt die Tochter zurück, und empfahe die Lösung, 20
 Chrysurcht'svoll vor Zeus ferntreffendem Sohn Apollon.
 Drauf gebot beifallend das ganze Heer der Achaier,
 Ehrend den Priester zu scheun, und die löstliche Lösung zu nehmen.
 Aber nicht Agamemnon, des Atreus Sohne, gefiel es;
 Dieser entsandt' ihn mit Schmach, und befahl die drohenden Worte: 25
 Daß ich nimmer, o Greis, bei den räumigen Schiffen dich treffe,
 Weder anigt hier zaudernd, noch wiederkehrend in Zukunft!
 Raum wohl möchte dir helfen der Stab, und der Lorbeer des Gottes!
 Jene löf' ich dir nicht, bis einjt das Alter ihr naheht,

Die verschiedenen Deutungsmöglichkeiten des Troianischen Krieges:

Ohne Anspruch auf Vollständigkeit sollen einige Deutungsmöglichkeiten des Troianischen Krieges aufgeführt werden. Die historische Deutung, die eigentlich keine Deutung, sondern eine Feststellung ist, ist bei dieser Aufzählung und bei der Bedeutungsfrage, die unwichtigste. Ob der Troianische Krieg wirklich stattgefunden hat oder nicht, und auch die Frage, wo er stattgefunden haben soll, ist (nur) von historischem Interesse. Für die Wirkungsgeschichte ist sie unerheblich.

Fest steht, dass die Erzählungen vom Troianischen Krieg in allen Jahrhunderten der abendländischen Geschichte eine das Abendland prägende Wirkung erlangt haben und – neben der Bibel und dem Koran – die Geisteshaltung der zu diesem Kulturkreis gehörenden Menschen bestimmten.

Welche der Deutungen in verschiedenen Geschichtsepochen das Denken der Menschen bestimmten, hing von deren Gegenwartsproblemen ab.

1. Der Troianische Krieg als **Heldengeschichte**: Verehrung von Kriegern und Göttern, von Grausamkeit, Heroentum und Macht. (Vgl. Gustav Schwab)
2. **Historische Deutung**: Hat der Troianische Krieg wirklich stattgefunden? (Vgl. Joachim Latacz, Homers Troia/Ilios: Erfindung oder bewahrte Erinnerung. ein Überblick. In: Troia. Traum oder Wirklichkeit. Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2001, S. 26 – 31)
3. **Wirtschaftliche Bedeutung**: Freikämpfen des Handelsweges Hellespont nach Asien durch die Griechen. (Vgl. Der Kleine unter Hellespont und der Neue Pauly unter Troia.)
4. **Moralische Deutung eins**: Im Namen der Monogamie führen die Griechen einen Kampf gegen die Vielweiberei des sog. Hetärismus: Menelaos/Helena gegen Paris/Helena u. a. (Vgl. Johann Jakob Bachofen: Das Mutterrecht. Basel 1848)
5. **Moralische Deutung zwei**: der Läuterungsprozess der Helden Priamos und Achilles oder vom Kampf zum Mitleid. (Vgl. Magdalene Stoevesandt, Der Mythos vom Trojanischen Krieg im Spiegel der "Ilias". Die Helden und die Götter. In: Troia. Traum oder Wirklichkeit. a. a. O. S. 88 – 97.)
6. Die **zivilisatorische Deutung**: Der Ost-West-Antagonismus als Gegensatz von Barbarei im Osten und Aufgeklärtheit der Griechen im Westen. (Vgl. Katharina Wesselmann und Andreas Gyr, Ein ideologischer Ausgangspunkt europäischen Denkens. Der europäisch-asiatische Antagonismus seit Homers Ilias. In: Troia. Traum oder Wirklichkeit a. a. O. S. 32f)
7. Die **mythische Deutung**: Der Mythos um Apollon als panhellenische große Erzählung. (Vgl. Die Geburt des Apollon und die Entstehung der griechischen Dichtung. In: Georg Picht, Kunst und Mythos. Stuttgart 1990, S. 558 ff)

Die **Moralische Deutung zwei**, der Läuterungsprozess der Helden, soll für eine musikalische Bearbeitung bestimmend sein. Sie entspricht dem Aufbau der Ilias, deren Thema ja nicht der Krieg um Troia ist, sondern nach Beginn und Ende der Texte den Zorn des Achill und dessen Besänftigung behandelt. Man kann die Ilias als Psychodrama des Achill (und auch anderer

Hauptfiguren) interpretieren, zu dem der Troianische Krieg nur die Rahmenhandlung liefert. (vgl. Marlene Stoevesandt, ... a. a. O. S. 93) Die Aufmerksamkeit und Rücksichtnahme, zu denen sich Achill gegenüber Priamos durchgerungen hat, könnten auch heute vielen Menschen helfen, ihre Gegenwart für Andere menschlicher zu gestalten. Unterstützung findet diese Deutung durch den Text von Magdalene Stoevesandt: Der Mythos vom Troianischen Krieg im Spiegel der ‚Ilias‘. Die Helden und die Götter. in: Troia. Traum und Wirklichkeit. a. a. O. S. 88 – 97.

Iphigenie und der Läuterungsprozess im Troianische Krieg

Ein Bühnenstück in fünf Szenen Läuterungen und Erläuterungen

Szenenfolge:

Erste Szene:	Das Schöne Prolog auf dem Olymp. Das Schönste ist nicht das Schöne. Hera, Athene, Aphrodite, später Paris als Deuter	Seite: 5
Zweite Szene:	Die Liebe Männersachen ums Bett. Der Starke gibt an und der Stärkere gibt nach. Agamemnon, Achilles, später Achilles als Deuter	Seite: 9
Dritte Szene:	Das Fremde Frauen stehen zur Debatte. Geheimsache der Frauen oder die Klügere gibt nach. Briseis, Helena, später Iphigenie als Deuterin	Seite: 14
Vierte Szene:	Das Mitleid Männer kriegen die Kurve. Mit Leid zum Mitleid. Priamos, Achilles, später Hermes als Deuter	Seite: 20
Fünfte Szene:	Die Vernunft Lauter Läuterungen. Heroischer Wandel, Wandel des Heroentums. Agamemnon, Achilles, Odysseus, später Iphigenie als Deuterin	Seite: 25
Abschlusschor:	Das Schöne, die Liebe, das Fremde, das Mitleid, die Vernunft	Seite: 32

Bühnenbild:

Ein Tisch im Hintergrund, an dem Paris, Achill, Iphigenie (in Aulis), Hermes und wieder Iphigenie (in Tauris) als Deuter sitzen.

Homer als beherrschende Erscheinung enthüllt sich vor jeder Szene zum kritischen Monolog.

Eine große Lupe in der Höhe des Vorhangs verdeutlicht den experimentellen Charakter der Szenen.

Erste Szene: Prolog auf dem Olymp

Das Schönste ist nicht das Schöne

**"Dies ist des Konfliktes höhere Bedeutung:
Im Prolog auf dem Olymp streiten die Göttinnen um Schönheit."**

Homer

(der als beherrschende Erscheinung seine eigenen Berichte vor jeder Szene kommentiert)

Ich bin Homer, der die Sage der Griechen verkündet,
Die man die Ilias nennt. In ihr wird rühmend berichtet,
Dass Agamemnon, der König, und Menelaos, sein Bruder,
Kämpften, die Troier zu strafen für schmachvolle Tat.

Zwölfhundert Jahre vor Christus begab sich das Unheil,
Welches zehn Jahre lang währte. Achthundert Jahre vor Christus
Griff ich zur Feder und schrieb alles peinlich genau,
Wie es mir selbst überliefert von Vielen, die's angeblich kannten.

So wie Athen der Mythos um fünfhundert Jahre vor Christus
Verhalf zu unermesslicher Größe, so sollen auch heut'
Die alten Berichte schaffen ein kritisches Echo für uns.
Prüft, wie die Sagen erzählen von Wettkampf und Tod.

Göttinnen buhlten im Wettstreit der Schönen, behaupten die Mythen:
Einer, der Schönsten im Himmel der Götter, gebühre der Apfel,
Der von der streitbaren Eris geworfen zum Zank unter die Drei.
Ich aber sage: "Der Wettkampf um Schönheit, ihr Menschen, ist Krieg!"

(Die drei Göttinnen Hera, Athene und Aphrodite, später Paris)

- Hera:** Ich bin des Zeus Gemahlin, ich bin ihm anvertraut.
Ich teil' mit Zeus Erlaubnis die Macht, die alles baut.
- Athene:** Ich bin der beiden Tochter, bin Weisheit in Person.
Bring in die Welt die Klugheit, Besonnenheit als Lohn.
- Aphrodite:** Ich bin Athenes Schwester, bin Liebe liebenswert.
Ich schaffe die Gefühle. Ich hasse Krieg und Schwert.
- Hera:** Ich teil' mit Zeus Gewalten, die Macht im äuß'ren Raum.
Politisches Gestalten hält Mensch und Welt in Zaun.
- Athene:** Dem Kopf bin ich entstieg, dem Kopf bin ich verwandt.
In allen meinen Zügen sieht man Vernunft, Verstand.
- Aphrodite:** Mein ist das Reich des Innen, mein ist gefühlter Raum.
Aus menschlichem Empfinden kann ich mir Welten bau'n.
- Hera:** Ich sorg' im Kampf um Troja für freie Fahrt ins Meer.
Die Wege bis zum Osten brauchen den Schiffsverkehr.
- Athene:** Die Freiheit, die ich meine, ist Freiheit mit Verstand.
Für der Ideen Walten hat Zeus mich her gesandt.
- Aphrodite:** Im Menschen will ich schaffen viel Raum für Liebesmacht.
Ich habe für die Liebe im Menschen Platz gemacht.
- Hera:** Die griechische Antike stellt Macht im Menschen da.
Demokratie als Botschaft kommt von der Agora.
- Athene:** Die griechische Antike kennt Weisheit und Verstand.
Philosophie als Lehre hat Jung und Alt entbrannt.
- Aphrodite:** Die Liebe unter Menschen braucht keinen festen Ort.
Sie setzt sich fest im Menschen und setzt von da sich fort.

(Paris erscheint mit dem Apfel in der Hand)

- Hera:** Drum Paris willst du herrschen über die ganze Welt,
Dann gebe mir den Apfel, die Schönheit Macht enthält.
- Athene:** Doch Paris willst du denken über die Welt hinaus,
Dann gebe mir den Apfel, Schönheit setzt Geist voraus.

Aphrodite: Doch Paris willst du lieben Menschen mit Macht und Geist.
So gebe mir den Apfel. Die Schönheit Eros preist.

(Paris gibt Aphrodite den Apfel)

Paris: *(steht vom Tisch auf)*

Ich gebe dir den Apfel, obwohl ich sicher weiß,
Dass Streit und Zank entstehen: Der Krieg ist nun der Preis.
Er war als Krieg von Troja des Wettkampfs Konsequenz.
Die Schlacht wird nun zum Schlachten, ist reine Pestilenz.

Ich sei des Krieges Anlass, berichtete Homer.
Die Helena, die Schöne, bracht ich nach Troja her.
Sei's so, dann will ich's ändern mit Einsicht und Kritik.
Ich weiß, der Kampf um's Schönste bricht jedem das Genick.

Damit ich Aphrodite als Schönste deklariert,
Versprach sie mir die Helena, und ich war fasziniert.
Faszination um's Schönste ist Wurzel allen Streits.
Der Ilias Berichte sind voller Gier und Neid.

Doch gibt es auch die Stimmen, die Troja anders sehen.
Man kann den Krieg um Troja als Läuterung verstehen.
Achilles Zorn und Wüten fand and'ren, Mitleids, Ton,
Als Priamos der Vater bat um den toten Sohn.

So sei der Kampf um Troja ein Läuterungsprozess,
Der über Macht zum Geiste die Liebe walten lässt.
Weil es mir ehrlich leid tut, dass Helena entführt,
Wünscht' ich es mir von Herzen, dass jeder Liebe spürt.

Wenn Eigensinn und Torheit im Leben führ'n Regie,
Dann gibt es nur noch Kriege, und inn'ren Frieden nie.
Der Zankapfel der Eris, der brachte Troja Leid.
Warum denn nur das Schönste? Das Schönste bringt den Streit.

Die Schönheit aller Göttinnen ist Schönheit im Gesicht.
Das Schöne kennt das Schönste nicht, weil es von sich her spricht.
Superlative bringen Zwietracht und Neid zur Welt.
Die Weltmeister sind ganz allein. Ganz einsam ist der Held.

Die Schönheit, die ein Schrecken ist, erscheint im Angesicht
 Von jeder Göttin ganz allein, als Anmut und als Licht.
 Vergleiche sind der Schönheit Tod. Was schön ist, ist es ganz.
 Ein jedes Antlitz spricht für sich – mit rätselhaftem Glanz.

Ein Antlitz spricht das and're an, betört es mit Gewalt,
 Der man sich nicht entziehen kann. Man findet nirgends Halt.
 Drum sucht die Schönheit den Kontakt, Berührung und Genuss.
 Die Schönheit, die ist rätselhaft. Sie sucht des Andren Kuss.

Das Andere ist fremd und fern. Ein Graben trennt und spreizt.
 Wer über diesen springen will, braucht schönen, fremden Reiz.
 Die Hände suchen fremde Haut. Sie zucken vor Begehr.
 Die Schönheit lockt Berührung an. Enthaltung fällt ihr schwer.

Die Schönheit fängt mit Schrecken an. Sie droht mit ihrer Macht.
 In Kunstgestalt und Menschenleib hat Großes sie vollbracht.
 Wenn Schönheit Schreckens Anfang ist, bedarf's der Hände Werke.
 Das Hand- und Kunst- und Liebeswerk verwandelt Schreck in Stärke.

Ich, Paris, kenn' die Seelenqual, vor der die Menschen graut.
 Man hatte um den schönen Schein Unsterblichkeit gebaut.
 Die Schönsten siechen schnell dahin, das Schöne aber nicht.
 Es wandelt sich zu Vers und Reim. Es spricht in dem Gesicht.

Knossos und die mykenische Kultur

Weit ausladend, breit und eben
 Ist der Mittelpunkt der Stadt,
 Der in Knossos Händlerleben
 Waren anzubieten hat.

Menschen gehen, Menschen kommen,
 Sehen, reden, hören zwar.
 Überbieten Wort mit Waren
 Auf dem Markt der Agora.

Menschen unterhalten Märkte
 Menschen unterhalten sich.
 Unterhaltung mit Geschäften
 Kennt Int'ressen, Liebe nicht.

Das Minoische Verhalten
Ist ein großes Labyrinth,
In der Mitte Minotaurus
Halber Mensch und halbes Rind.

Störrisch, wankelmütig, albern
Nur auf Herdentrieb gedrillt,
Fehlt der Faden der Ariadne:
Die Vernunft bleibt ungestillt.

Ariadne, Theseus Rettung,
Kennt den Ausweg aus dem Knäu'l
Der Gedanken irrer Gänge
Trotz des Stieres Wutgeheul.

Zweite Szene: Männersachen ums Bett: Der Starke gibt an und der Stärkere gibt nach.

**"Dies ist des Konfliktes Anfang und Ursache:
Agamemnon fordert Briseis als Beute fürs Bett."**

Agamemnon, Achilles, Menelaos: Gesänge derer, die den Krieg in Streit verwandeln.

Agamemnon

Agamemnon, Sohn des Atreus, Bruder des Menelaos,
Heiratete Klytaimestra, herrschte über Argolis.
War der Vater der Elektra, Iphigenje und Orest.
In Mykene steht sein Grabmal, Badewanne für'n Tourist.

Weil der Paris, dieser Lümmel, Menelaos' Weib geraubt,
Schallte Agamemnons Stimme durch die Lande weit und laut:
„Auf zum Feldzug! Auf nach Troja! Weh, die Schönste aller Frau'n
Ist dort unfreiwillig Beute, wird dort unfreiwillig Braut.“

Agamemnon war der Führer in der Schlacht vor Trojas Burg,
Weil er hundert Schiffe stellte und dem Bruder Rache schwur.

Doch er nahm sich frech Briseis, des Achilles' Eigentum.
Dieser grämte sich und grollte und ließ seine Waffen ruh'n.

Erst am Ende der zehn Jahre gab er ihm die Frau zurück.
Hatte aber nach dem Kriege noch ein andres Beutestück:
Die Cassandra, die Prophetin, nahm er mit zu seiner Frau.
Die erschlug ihn in der Wanne. Niemand weiß das ganz genau.

Achilles:

Achillèus, Sohn des Peleus, war der Thetis Sorgenkind,
Als er in der Schlacht von Troja nur die eig'ne Rache find'
Dieser Held so vieler Schlachten hüllte sich in Schweigen ein,
Grollte, kochte vor Empörung, wollte fern der Schlachten sein.

Agamemnons Ehrgeiz wollte die Briseis für sein Zelt.
Nahm die Schöne frech als Beute, wie ein bloßes Stückchen Geld.
Des Achilles Mutter tauchte ihren Sohn in Styx, den Fluss.
Unverletzlich macht sein Wasser, dass er nicht mehr bluten muss.

Nur die Ferse seines Fußes, an dem ihn die Mutter hielt,
Blieb verwundbar und verletzlich, was Achillesferse hieß.
Diese Ferse wurd' getroffen von dem Pfeil aus Paris Hand.
Oder war's der Gott Apollon, der die Pfeile ausgesandt?

Vater Peleus schickt den Knaben zur Kentaurenschule hin.
Chiron hieß des Helden Lehrer, der ihm Gottesfurcht verlieh'n.
Eltern achten, Musik spielen und als Arzt die Medizin
Waren des Kentauren Fächer, die ihn mutterlos erzieh'n.

Viele Siege, viele Taten schufen des Achilles Ruhm,
Doch der größte seiner Siege hat mit Hektors Tod zu tun.
Priamos, dem alten Vater, überließ er seinen Sohn,
Überwand' den Schmerz, das Grollen. Mitleid ist darum sein Lohn.

Menelaos:

Menelaos, Sohn des Atreus, Agamemnons Bruder war.
Helena war seine Gattin, Klytimestras Schwester gar.
Menelaos herrscht in Sparta, herrscht verständig, klug und mild.
Was für Spartas Diktatoren auch nur ausnahmsweise gilt.

Nachdem Paris, dieser Schönling, Helena, sein Weib, entführt,
 Haben er und Schelm Odysseus friedliches Gespräch geführt.
 Priamos, des Paris Vater, schüttelt nur sein greises Haupt,
 Und auch Hektor, Paris Bruder, sprach die Worte: „Raub bleibt Raub.“

Danach rüsteten die Griechen sich zum Kampf mit Mann und Maus.
 Zieh'n mit Schiffen schwer beladen, waffenscharf und Schild voraus.
 Menelaos tatenfreudig und verantwortungsbewusst,
 Sucht die Hilfe der Athene und auch Heras Schutz und Lust.

Als Patroklos für Achilles in die Schlacht zum Kämpfen zog,
 Und von Hektors Hand geworfen Todesspeer ins Herz ihm flog,
 Rettet Menelaos mutig seinen Leichnam aus der Schlacht,
 Dass Achill ihm mit viel Aufwand Sterbefeier dargebracht.

Homer:

Ich bin Homer, der den Anlass des Krieges erzählte:
 Weil Agamemnon Chryseis verlor, will er Briseis zum Ausgleich,
 Die dem Achilles gehört als Beute des Krieges um Troja.
 Darob entbrannte der Streit, der den Siegeszug hemmte der Griechen.

War es der Ehrgeiz der Beiden oder war's wahrhafte Liebe,
 Die das verderbliche Feilschen um Frauen entfachte.
 War es der Lüstlinge Gieren oder ein neues Gefühl?
 Das zu erfahren mit kritischem Blick sei das Ziel dieser Szene.

(Agamemnon, Achilles und Odysseus)

Agamemnon: Briseis soll aus deinem Zelt in meines kommen.
 Mir als dem Herrscher sei die Schöne Preis und Lust.

Achilles: Nur weil Chryseis dir ein mächt'ger Gott genommen,
 Soll ich verzichten?! Hätt' ich das zuhause nur gewusst!

Agamemnon: Was dann? Wärest du ob einer Frau zuhaus geblieben?
 Ist das der Grund, der dich ins ferne Troja trieb?

Achilles: Was hat die Zunge dir aus deinem Mund getrieben:
 Ist Helena nicht auch die Frau in diesem Krieg?

- Agamemnon:** Es geht nicht um die Frau. Es geht um Mannesehre.
Mir als dem Besten nur gehört die Schöne an.
Du bist mir Untertan. Wenn ich nicht Herrscher wäre,
Wär' unser Kampf um Troja nur ein leerer Wahn.
- Achilles:** Was ist das Beste denn? Sind Mächte nicht Intrigen?
Ist es nicht doch die Stärke, die der Arm verleiht?
Macht ist nur eitles Ränkespiel, ist hintertrieben.
Die eig'ne Leistung, Können sind dem Gott geweiht.
- Agamemnon:** Was nützt dem Einzelnen sein eig'nes, eitles Können,
Wenn es nicht Tapferkeit im Tapfersten vereint?
- Achilles:** Der Tapferste ist tapfer nur durch eig'nes Rennen.
Der Herrscher braucht die Krieger, wie mir scheint.
Wie du Briseis mir mit reiner Willkür raubest,
So glaubt ein jeder Herrscher, sein ist die Gewalt.
- Agamemnon:** Das göttlich hehre Blut in meinen Adern, glaub es,
Macht mich zum Besten hier mit göttlicher Gestalt.
- Achilles:** Ich weiche vor den reinen Macht- und Gottgelüsten.
Ich schenke dir dies edle, schöne, liebe Kind.
Doch schwör ich dir, dass niemand mehr in Harnischbrüste.
In diesem Kriege mich im Schlachtgetümmel find`.
- Agamemnon:** So geh' bloß in dein Zelt und übergib die Griechen
Dem Troervolk von Menschen, die in Barbarei
Und roher Geistesart vor fremden Göttern kriechen,
Damit dein Stolz, dein Zorn, dein Groll befriedigt sei.
- Achilles:** *(steht vom Tisch auf)*
Es ist nicht nur mein Stolz, es ist ein and'res Feuer,
Das mich vom Kämpfen fern im Zelte hält gefangen.
Es ist Briseis mir von Herzen lieb und teuer.
Sie ist nicht nur als Beute mir ins Netz gegangen.
- Wer sagt, dass ich nur rohe Kraft und bloße Stärke spüre,
Verkennt die wahren Hintergründe meines Strebens.
Wie ich den Zweikampf lieb' mit offenem Visiere,
Ist Gegenseitigkeit der neue Sinn des Lebens.
- Der Kampf von Mann zu Mann und Liebe Mann zu Frauen
Sind menschliches Gefühl und menschliches Empfinden.

Als Tapferkeit und Mut, als Liebe und Vertrauen
Sind sie nicht Götter Taten, die ans Jenseits binden.

Ich kämpfe um den Sieg für menschliches Empfinden.
Das ist nicht bloße Eitelkeit, beleidigt langes Brüten.
Ich kämpf' dafür, dass Menschen zu sich selber finden.
Sie sind nicht länger mehr Erzählungen von Mythen.

Es sind Gefühle, die ich still mit Groll verkünde,
Sind Läuterung brutaler Kraft des göttlich' Walten.
Die Katharsis, die Reinigung, macht das zur Sünde,
Was früher Dichter priesen als der Götter Schalten.

Die alten Helden war'n der Götter Ebenbilder,
Und viele Götter waren bloße Projektionen
Der Menschen Möglichkeiten, gleichsam Schilder
Für die Natur der Kräfte, die im Menschen wohnen.

Die Götter sind des Menschen altes Meisterstück,
Weil im Unendlichen sich menschlich' Wesen bindet.
Der Götter Eigenschaften nimmt der Mensch zurück,
Weil er im Göttlichen Gesellschaft wiederfindet.

Mykene und die mykenische Kultur:

Hoch erhoben, stolz und mächtig
Steht die Stadt auf Bergeshöh'n.
Hoheitsvoll und waffenprächtigt
War Mykene anzuseh'n.

Menschen herrschen, Menschen fahnden
Von der Burg mit Krieg und List,
Überfallen Karawanen
Hoch von der Akropolis.

Herrscher herrschen stets von Oben,
Helden mit Gewalt und Macht.
Können nur mit Waffen toben,
Unvernünftig, unbedacht.

Blut und Boden Völker trennen,
Sind die Feinde der Vernunft,
Menschen, die wie Löwen rennen,
Ist das Denken eingeschrumpft.

Gewaltbereit, gewaltbesessen,
Schussbereiter Amoklauf,
Schlägertypen wie Achilles
Machen sich ein Fest daraus.

Dritte Szene: Frauen stehen zur Debatte: Geheimsache der Frauen oder die Klügere gibt nach.

**"Dies ist des Konfliktes stille Beute:
Briseis, Helena und Iphigenie als Sache der Männer."**

Homer: Ich bin Homer, der mit kritischer Sorge betrachtet die Lage der Frauen,
Wie sie in Griechenland war, als die Männer dort herrschten.
Öffentlich sah man sie gar nicht. Sie standen am Herde und kochten.
Hört den Gesang aller Frauen, der aus antiken Gewölben erschallt.

Alle Frauen: *(Gesang aller Frauen aus antiken Gewölben)*

Die Lage der Frauen in Griechenland
War alles and're als günstig.
Sie spannen und webten, doch ihr Verstand
Blieb unterentwickelt und dienstlich.

Von olympischen Spielen hielt Mann sie fern.
Sie kochten, versorgten die Mündler.
Die Gemächer der Frauen betraten die Herrn
Höchst selten, und dann nur für Kinder.

Der Kinder Erziehung oblag den Frau'n
In frühen und hilflosen Jahren.
Auf öffentlichen Plätzen sah man sie kaum.
Sie beneiden Hetären und Knaben.

Aus Matriarchat und religiösem Kult
 War'n Aspasia, Sappho, Xanthippe
 Ausnahmefrauen und deren Geduld
 Nahm Sokrates oft auf die Schippe.

Wenn ein Knabe im siebten Lebensjahr
 Sich aufmacht', ein Mann zu werden,
 Übernahmen mit Waffen und Eros gar
 Pädagogen Erziehung und Lernen.

Die Symposien war'n für Männer gemacht,
 Für die Frauen Adonisgelage.
 Da tanzten und tranken sie tief in der Nacht
 Auf Dächern als Orte der Klage.

Dort machten die Frauen ihr Schicksal klar.
 Das für sie mit Schmerzen verbunden.
 In wortloser Entzückung, einmal im Jahr
 War Herrschaft für sie verschwunden.

Ansonsten waren die Frauen stumm,
 Verstoßen, verborgen und leise.
 Nicht auf Agora und Gymnasium
 Störten Frauen der Männer Kreise.

Akropolis und die Pnyx war'n für sie
 Verschlussene Orte im Schweigen.
 Wenn Kerzenlicht auf Dächern Schatten spie.
 Tanzten sie wortlosen Reigen.

Doch sollen wir Frauen in diesem Text
 Verständnis und Hilfe finden.
 Wär' uns're Lage auch noch so verhext,
 Wir werden sie anders begründen.

(Briseis und Helena, später Iphigenie)

Briseis: Wir sind doch nur der Männer Preis in allen Kriegen,
 Entscheiden selber nie, in welchem Bett wir liegen.

- Helena:** Wir sind der Männer Lustobjekt in allen Lagen.
Kein Sieger fragt danach, wie wir das Los ertragen.
- Briseis:** Ich, von Achill zu Agamennons Bett verschoben,
Muss willenlos bereit sein für des Mannes Toben.
- Helena:** Und mich hat Paris aus des Menelaos' Armen
Nach Troja hingeschleppt ohn' all Erbarmen.
- Briseis:** Man sagt, freiwillig habest du den Mann begleitet.
Warum hast du das Gegenteil weltweit verbreitet?
- Helena:** Von dir sagt man, Achill' hab dich von Herzen gerne.
Die Dichter sagen auch, du sei'st von kalter Ferne?
- Briseis:** Glaub nicht, was Männer schreiben, was sie dichtend sagen.
Zu weit Entferntes steht in ihren Mythen, ihren Sagen.
Sie dichten Lieder, die zu Herrschaftszwecken passen
Und denen schmeicheln, deren Reichtum sie verprassen.
- Helena:** Auch Iphigenie ist ein Opfer in den Liedern:
Verbrannt in Aulis, doch in Tauris lebt sie wieder.
Was können Dichter nur aus uns, den Frauen machen?
Wir steh'n im Mittelpunkt und haben trotzdem nichts zu lachen.
- Briseis:** Die Schlacht um Troia sei geschlagen wegen Frauen.
Soll'n wir den Mythen aus so fernen Zeiten trauen?
Die Frau bleibt in der Schlacht um Troia stumm und sprachlos.
In Männerhymnen sind die Frauen dumm und arglos.
- Helena:** Die Frau muss sich an jede Lage brav gewöhnen.
Die Männer sind's, die ihrer Taten wegen stöhnen.
Man weiß, der Mann ist älter, klüger sind die Frauen.
Drum sollten wir in Zukunft Frauengeiste trauen.
- Briseis:** Sind wir Gespielinnen der Männer auch in Kriegen,
So werden wir in Friedenszeiten immer siegen.
- Helena:** Weit besser noch: Wir brauchen weder Krieg noch Siege.
Mein Kraftfeld ist das Bett und später dann die Wiege.
- Briseis:** Sind wir dem Anschein nach auch immer unterlegen,
Der Mann merkt's nicht, wenn wir ihn nur noch pflegen.

Helena: Die Männer schreiben auf, was ew'gen Nachruhm gründet.
Wir sind der Gegenwart des Lebensglücks verbündet.

Briseis: Die Zeit ist unser, ihrer sind die Ewigkeiten.
Wir kochen Tag für Tag, wenn sie um Ehren streiten.

Helena: Das ist der Männer ewig neuer, alter Fluch,
Wenn Frauen Leben schaffen, führ'n die Männer Buch.

Briseis: Die Ilias ist von Männerhand geschrieben.
Drum ist der Frauen Schicksal würdelos geblieben.

Helena: Und auch Euripides lässt schnell die Götter handeln,
Wo Menschen Eigenheit sich selber sollte wandeln.

Iphigenie: *(in Aulis, tritt vom Tisch auf)*

Ich bin wie ihr die Frau, die spät zur Sprache findet
In diesem Kriegsbericht aus alten, finst'ren Zeiten.
Der mich nach Aulis lockte, fesselt mich und bindet
Mich fest aufs Holz, um Göttern Feuer zu bereiten.

Im Spiel der Jagd kennt Agamemnon keine Grenzen,
Beleidigt Artemis mit arroganter Sprache.
Ganz klar, dass Menschen stets bei solchen Differenzen
Nur Opfer sind für Götter Zorn und ihre Rache.

Der Wind muss helfen, um der Artemis Gefühle
Den Ausdruck zu verleihen, den Dichter hymnisch dichten.
Natur soll still steh'n, dass der Herrscher eitle Ziele
Im Göttlichen verankert sind als ew'ge Pflichten.

Die Dichter dichten Grausamkeiten: Väter opfern
Die eig'ne Tochter, ew'gen Göttern zum Tribut.
Sie müssen Watte sich in ihre Ohren stopfen,
Damit das eigene Gedicht nicht wehe tut.

Dem Groll der Göttin, Stolz des Königs, seinen Plänen
Sei ich ein willenloses Glied beim Ränke Spielen.
Kein Fragen meiner selbst, kein eig'nes Wähnen.
Ein Pinselstrich bin ich, ein Strich von Federkielen.

Sie schreiben rot wie Blut, verbrennen mich zu Asche
Und fragen nicht nach meinem Leid im Leben.

Ich sei die tumbe Frau, die immer nur als Masche
Verstrickt, verwoben sei in männlichen Geweben.

Euripideos macht mich erst zur blinden Gabe,
Zum Opferstück, damit die Winde wieder wehen,
Und lässt mich dann durch gnädiges Geschick, aus Gnade,
Von brennendem Altare weg ins Fremde gehen.

Der Dichter hat den Mord am Kind mit Scham empfunden
Und rettet drum mich noch von feurigem Altar.
In einer dunklen Wolke hat das stattgefunden,
Was griechisches Theater nennt: Deus ex machina.

Dies schreckliche Geschehen um mein elend Leiden,
Die Machenschaft der Götter wird gemildert, umbenannt.
Um Göttlichkeit zu retten, Schreckliches zu meiden,
Verwandelt Feuer sich in Wolke, kurzer Hand.

Hier sind von Läuterung die Götter selbst betroffen,
Und furchtbar' Tochttermord wird grade noch verhindert.
Gereinigt wird die Mordtat, doch bleibt nicht zu hoffen,
Dass Frauenleid sich unter Herrlichkeiten mindert.

Gesang der Trias Helena, Briseis und Iphigenie:

Die Ilias und der Humanismus

Wer Tochttermord erfand, um Kriegsbericht zu schreiben
Und sei's auch nur ein mündlicher Bericht von Vielen,
Kann nicht einmal im Kreis der Humanisten bleiben,
Geschweige unter Menschen sein mit ethischen Profilen.

Human, humanitär, der ganze Humanismus
Voll edler, reiner stiller Menschenfreundlichkeiten
Verhindert nicht den Selbstbezug: Subjektivismus
Erschafft ein Bild voll Edelmut und Eitelkeiten.

"Olympj'er rettet mich und rettet euer Bild in meiner Seele."
Lässt Goethe Iphigenie im Trauerspiele plaudern.
Das ist ein Spruch, den wir zum Besten des Humanum zählen:
Gerettet Menschenkind hält Götterbilder rein und sauber.

Wer einen Tochtermord sich ausdenkt, um der Winde
 Und auch der Götter Walten günstig umzustimmen,
 Flickt Menschenopfer in Natur- und Gottgebilde,
 Entschuldigt rohes Wesen mit der Dichtkunst Hymnen.

Nicht was Hexamter gefunden, wird zum Guten.
 Kein Marschkolonnenschritt kann die Gewalt verneinen.
 Kein stampfender Sechssilbenklang lässt Herzverbluten
 Und Grausamkeiten als gerecht und mild erscheinen.

Der Humanismus preist im Menschenbild den Selben,
 Will schönes Selbst mit schönen Farben glänzen lassen.
 Der Schönheit Glanz und Pracht verlegt er in die Seelen.
 Des Inneren Gehalt, Gesinnung will er fassen.

Der Humanismus spricht primär als Solipsisten
 Den Menschen an. In seinen ersten Rollenspielen
 Spielt er die Solologeige unter den Solisten:
 Er ist mit sich und als Narzist allein mit Vielen.

Ganz gleich ist es dabei, wie viel von rücksichtsvollen
 Und aufmerksamen Haltungen er lernt im Leben.
 Die Tugenden der Nächstenliebe und sein Wollen
 Sind Ausdruck der Gesinnung bloß für's eig'ne Streben.

Mit seinem Adel für das Diesseits oder Jenseits,
 Aus außerordentlichem Eifer für "Ich selber"
 Sind Humanisten Künstler für die Selbstheit
 Und tanzen um das Image wie um gold'ne Kälber.

Anstatt dass jedes Selbst im And'ren sich verliere,
 Wie Mütter sich in ihren Kindern ganz verlieren,
 Sucht jeder einzeln und im einsamen Quartiere
 Persönlichkeit als Kult ums Ich, um sich zu zieren.

Athen und die klassische Kultur:

Streng gegliedert in Kolonnen
 Steigen Stufen auf und ab.
 In Athen wird bald vernommen,
 Was nur eine Stimme hat.

Auf des Marktes Durcheinander
Hört man seine Stimme kaum.
Darum schafft man das Theater,
Schafft Gericht, Entscheidungsraum.

Die Athener Demokraten
Schufen sich aus lauter Not
Viele Räume zum Beraten,
Stimmenmehrheit Recht gebot.

Aus Athens Amphitheater
Wurde unser Parlament.
Politik kennt nur Berater,
Die das Kolosseum trennt.

Bürger haben eine Stimme
Und die geben sie noch ab.
Alles Andre ist nur Konsum.
Dafür dienen, hält auf Trab.

Vierte Szene: Männer kriegen die Kurve. Mit Leid zum Mitleid

**"Dies ist des Konflikts angebotene Lösung:
Achill und Priamos versöhnen sich im Mitleid."**

Homer: Hermes, der Bote der Götter, geleitet den Priamos sicher zum Feinde
Heimlich durch alle die Zelte und Wächter der griechischen Kämpfer.
Unsichtbar war er dem Vater genauso wie allen den Kriegern.
Ungewiss ist auch des Wüterichs Haltung zum älteren Greise.

Wie denn der Alte, der Vater, erschien vor Achilles, dem Jungen
Und wie gebeugt er vor Demut und Angst um den Sohn er gewesen,
Schildert die Szene intimer Gespräche im heimlichen Zelte.
Achtet darauf, wie sich Rohheit verwandelt in Rücksicht und Mitleid.

(Achilles und Priamos, später Hermes)

Achilles: *(ist erstaunt, Priamos, der unbemerkt im Zelt des Achilles erscheint, vor sich zu sehen)*

Du wagst es, hier in meinem Zelte zu erscheinen?
Wie kamst du an den Wächtern unbemerkt vorbei?

Priamos: Hermes, der Götterbote, sichert mein Erscheinen,
Damit ich ganz in deiner gnäd'gen Obhut sei.

Achilles: Was soll ich mehr an dir bewundern, mehr besorgen:
Den Mut? – die Sorgfalt? um die Leiche deines Kinds?

Priamos: Der Vater, dem der Sohn getötet, wünscht für morgen,
Dass er das Grab kennt, wo die Trauer Heimstatt find.

Achilles: Dir ward der Sohn, mir ward mein bester Freund getötet.
Die gleiche Trauer gibt uns beiden gleich' Gewicht.
Doch was Natur dir gab, vom schönen Trieb genötigt,
Gab mir ein Schicksal, das vom hohen Himmel spricht.

Priamos: Es ist Natur, die Söhne zeugt und Söhne bindet.
Was aus dem Samen kommt, schafft die Verbundenheiten.
Des Stammes Saft ist es, der die Natur ergründet,
Um Vaterliebe, Sohnestreue auszubreiten.

Achilles: Es ist Konfrontation von Mensch zum Gegenüber,
Die inspiriert zum Eigenwillen, zu Entschlüssen.
Frei sein für Geist: Inspiration ist stets der Träger,
Der Freundschaft, Nähe, Liebe wird begründen müssen.

Priamos: So willst du sagen, dass Beziehung zu Verwandten
Nicht gleichen Wert hat wie zu Freunden und Geliebten?
Familienbande, Elternliebe seien nicht im Stande,
Mit dem zu konkurrieren, was die Freunde bieten?

Achilles: Auch Kinder, Väter, Mütter intensive Banden
Können zur Freundschaft werden nur durch helfend Handeln.
Wenn elterliche Nähe ausbleibt, geht zuschanden,
Was Liebe war. Man kann nur noch in Schmerzen wandeln.

Verwandtschaften sind stark nur, wenn sie Nahrung geben.
Der ist mir Vater, Mutter, der mir gibt das Brot.

Die Wahlverwandschaften sind stärker, weil sie leben
Aus Liebe, Nahrung, Sprache – ohne die, ist Tod.

Priamos: Gedenke deines Vaters, der allein und einsam
Ganz ungeschützt von dir ist, dem bald toten Sohn.
Er sucht vergebens Trost in deinen starken Armen
Und hat auch keinen Erben für den leeren Thron.

Achilles: Machtvoll ist meine Trauer um den Freund im Leben,
Den mir ein gütig Schicksal gab. Nun ist er tot.
Doch weil ich weiß, was große Liebe uns gegeben,
Geb ich dir deinen Sohn zurück zum letzten Aufgebot.

Priamos: So schenk mir auch die Zeit, ihn würdig zu bestatten
Mit Ehren, die dem Sohn der Vater schuldig ist.

Achilles: Elf Tage Trauer für das Grab will ich gestatten,
Damit im Schmerz und Tod du ganz geduldig bist.

Priamos: So ist die Rücksichtnahme in die Welt gekommen:
Das Denken an den Vater, der den Sohn vermisst.

Achilles: Und auch von Freundesliebe hat die Welt vernommen.

Beide: Gemeinsam ist uns, dass man auch im Kriege liebt.

Hermes: *(Hermes tritt vom Tisch auf)*
Erst unter meinem Schutz und unter meiner Tarnung
Konnt' Priamos zum zornigen Achill gelangen.
Durch meinen klugen Rat, mit meiner weisen Warnung
Sollt er die Knie des schlimmen Wüterichs umfassen.

Ich bin der Gott der Wege, bin der Wegbegleiter.
Göttern und Menschen kann ich viel Bewegung schaffen.
Bin Göttern Bote, Motivationen Streiter.
Ich bin's, der Anstoß gibt mit Handwerkszeug und Waffen.

Ich hab' Apollons Rinderherde frech gestohlen.
Auch schnellen Pfeil und Bogen hab' ich ihm geraubt.
Mit einer Leier machte ich mich ihm gewogen,
Die ich im Schild der Kröte vorbildlich gebaut.

Ich, Meister in der Kunst, in Handwerk und Musiken,
 Bringe die Hände Lernender zu Meisterschaften.
 Wo Menschenkräfte schwinden, Wünsche fast ersticken,
 Verführe ich zum Mut des immer weiter Schaffen.

Ich bin die Schwelle, die vom Üben bis zum Können
 Den Lernschritt schenkt in blinden Augenblicken,
 Die Menschenkinder selbst im Nachhinein nicht kennen.
 Durch meine Wirkung klappt das Lernen und wird glücken.

Ich bin Gelingen, Mutbereiten, selbstlos Überwinden.
 Kurz vor dem Ziel verhelf' ich über letzte Stufen.
 Wer sich mir anvertraut, der wird Vertrauen finden.
 Zu mir kann man in äußerst schweren Stunden rufen.

Ich kann Geschäfte machen, und ich kann gut rechnen,
 Kann auch Gelegenheit zum Handeln finden.
 Mit Rechenkunst und Mut werd' ich Gewinn erfechten,
 Mit Hermessegen, Hermesgaben Reichtum schinden.

Apollon ist mein Bruder, der mich einmal fragte,
 Ob ich in Fesseln und im Angesicht der Götter
 In Aphrodites Schoß mit Lust zu schlafen wagte:
 "Dreimal so stark gefesselt." sagte ich dem Spötter.

Ich als Patron der Räuber, aller Diebe Pate,
 Bin selbst ein Räuber, überliste allzu gerne
 Mit Witz durch Schelmerei, schlagfert'ger Lachparade
 Die Götter des Olymp, und auch des Himmels Sterne.

Ich bin das smarte Lächeln, Anmut zum Verlieben,
 Weil ich die Liebenswürdigkeit bin hier auf Erden.
 Ein spitzbübisches Lachen hat mich umgetrieben.
 Nie kann das Lachen ohne mich olympisch werden.

Die Menschen lachen viel, doch meistens nur ganz blöde.
 Und machen immer nur die gleichen platten Witze.
 Es fehlt Esprit. Ihr Geist bleibt dumm und öde.
 Frenetischem Gelächter fehlt Olympias Spitze.

Hermetisch abgeschlossen, eingehüllt ins Dunkel,
 Ist Hermes Trismegistos, Ahnherr dumpfer Lehre,
 Geheimer Kulte esoterisches Gemunkel.
 Ist Derivat und nicht aus Hermes' Sphäre.

So düster sind auch Gothic Rock, New Wave, Dark Metal.
 Surril und depressiv mit friedhofsschwarzen Zeichen.
 Der Emos, Skin Heads Todgestöhn, Vampirgezettel
 Stammt auch aus solch antiken gnostischen Bereichen.

Mit Hermes sind der Schalk, der Schelm, die Dreistigkeiten,
 Finesse und Erfindungsgabe, Trickereien
 Und auch die Helligkeit der Mienen, Freundlichkeiten,
 Die ganze Welt des schönen Scheins geglückt im Freien.

Jerusalem und die jüdische Kultur:

Allseits sichtbar und gesprächig
 Sitzt man in Jerusalem,
 Sitzt im Kreis und speist gemächlich
 Worte wechselnd, ganz bequem.

Märkte nicht und nicht die Burgen,
 Nicht Gericht, nicht Parlament –
 Tische sind's, die bei den Juden
 Sorgen, dass sich jeder kennt.

Tische bürgen für das Reden.
 Jeder ist nicht allzu weit.
 Augen woll'n Kontakte pflegen.
 Jeder ist gesprächsbereit.

Händler fliehen, Krieger weichen,
 Herrschaft zieht den Rückzug an.
 Fern von Märkten, fern von Reichen
 Schafft der Tisch den neuen Plan.

Planen, Bauen, Lernen, Üben
 Können Menschen nur am Tisch.
 Wenn sie dort den Startschuss geben,
 Klappt ganz Vieles – neu und frisch.

Fünfte Szene: Lauter Läuterungen. Heroischer Wandel.

**"Dies sind des gelösten Konflikts Folgen:
Wandlungen der Helden."**

- Odysseus:** Laertes Sohn Odysseus, Mann der Penelope
 War Freier vieler Frauen und rein wie schwarzer Schnee.
 Mit lustvoller Kallypse, mit Kirke und Siren
 Garniert er seine Reisen. Sein Weib konnt' ihn nicht seh'n.
- Doch weil er aus der Fremde zum Heim zurückgekehrt,
 Galt er als treuer Ehemann, den seine Frau verehrt.
 Er herrschte über Ithaka, viel Inseln und auch Land.
 Doch wer baut dort Zitronen an, als er nach Haus nicht fand.
- Er war im Lothophagenland. Er war bei den Kyklopen.
 Er hat die Meerenge gekannt. Er war im Reich der Toten.
 Mit Abenteuern zwanzig Jahr ist er durchs Meer gezogen.
 In des Odysseus Märchenland ist manches nicht erlogen.
- Trojanisch Pferdefindung war Odysseus' schlaue Mache.
 Ob in dem Pferd die Krieger war'n, ist noch geheime Sache.
 Die Einen sagen, er sei falsch, gewalttätig und feige.
 Homer jedoch verteidigt ihn: Er spielt die erste Geige.
- In allen Lebenslagen fand Odysseus Orientierung.
 Mit List und Einsicht, Trick, Verstand entkam er der Verirrung.
 Mit Heimatliebe, Gattentreu ist er zuhause König.
 Als stiller Dulder trägt er viel. Doch lügt er nicht zu wenig.
- Homer:** Ich bin Homer, der die Wandlung der Krieger berichtet,
 Die man die Läuterung nennt, weil sie zur Sprache hin fand.
 Da das aufbrausende Wüten der Helden durch Milde geschlichtet,
 Wurde das grausame Epos gerad' noch durch Zähmung gebannt.
- Höret die Drei, die den Krieg gewaltsam und listig begannen,
 Wie sie sich wandeln zu klugem Verhandeln im Krieg.
 Möge denn allen, die zuhörn, ähnliches Denken gelingen:
 Blindes Gefühl muss sich ändern in wache Entscheidung.

(Agamemnon, Achilles und Odysseus, später Iphigenie)

- Agamemnon:** Wie konntest du so frech und ohne mich zu fragen
Dem Priamos elf Tage frei im Kriege geben?
Das nenn' ich Hochverrat. Ich muss dir deutlich sagen,
Was du dir hier erlaubt, gefährdet unser Leben.
- Achilles:** Spiel' du dich nicht so auf. Es ging um uns're Väter,
Die trauern um den Sohn und weinen bitt're Tränen.
Er, Priamos, schon jetzt und meiner etwas später.
Wie müssen alte Väter sich mit Gram nach ihren Söhnen sehnen?
- Odysseus:** Familienbande sind nicht ganz allein das Leben,
Und auch die Elternliebe kann nicht alles leiten.
Über Familien steht ein Staat. Wonach wir streben,
Ist nationale Macht in Kriegs- und Friedenszeiten.
- Agamemnon:** Von mir und meiner Führung wird im Krieg erwartet,
Dass ich befehle, wann wir kämpfen, wann wir ruhen.
Wenn jeder X-beliebige befiehlt, entartet
Das Kriegshandwerk, und Krieger wissen nicht mehr, was sie tuen.
- Achilles:** Ich bin der Erste, der die Schlacht mit Kraft entscheidet.
Ich bin's, vor dem die Gegner Angst und Schrecken kriegen.
Als ich nicht kämpfte, waren Siege uns verleidet.
Wenn ich zum Schwert greif', können Griechen wieder siegen.
- Odysseus:** Lasst euren Streit, lasst euer Zanken, lasst das Grollen.
Wir werden uns begegnen mit viel Sachverstand:
Verständnis schafft Verständigung, die alle wollen.
Drum lasst uns streiten mit viel Worten für das Land.
- Agamemnon:** Mit dir ist neues Denken in die Welt gekommen.
Du wusstest immer Rat zur rechten Zeit im Leben.
Vielleicht hast du den Zeitensprung vernommen,
Der statt der Faust uns Mund und Ohr gegeben.
- Achilles:** Wenn ihr so schnell euch einig seid und euch verständigt,
Will ich nicht der sein, der der Zukunft Hoffnung raubt.
Mich hat das Vatermitleid schon einmal gebändigt.
Auch ich will Mensch sein, der an die Verständ'gung glaubt.
- Odysseus:** So lasst uns überlegen, klug und unerschrocken,
Woher des Krieg's Gewalt Berechtigung bekommen?

Verherrlichung der Macht durch Götter ist der dicke Brocken
Des Glaubens an die Kraft – vollkommen unvollkommen.

Agamemnon: Zeus wollte zwischen Ost und West die schlimmen Kriege,
Weil er sich damit selbst zur Machtentfaltung brachte.
Von dem Olymp, dem Göttersitz, spann er Intrigen,
Die beiderseits des Hellespont viel Leid entfachte.

Achilles: Ich ward von Göttern vor die dumme Wahl gezwungen,
Ob ich ein kurzes Leben wählen wollt' mit Ehren
Oder vergessen werden wollte, unbesungen.
Ich konnt' den Ruhm vor Menschen nicht entbehren.

Odysseus: Mich hasst Poseidon, denn ich kann die Ozeane
Mit meinen schnellen Schiffen kreuz und quer durcheilen.
Ich kann mit Göttern listig konkurrier'n. Ich ahne,
Dass Götter Herrschermacht freiwillig niemals teilen.

Agamemnon: Ich will nun mit Vernunft zu herrschen lernen
Und Frieden schaffen den Hellenenstaaten.
Dass sich Kultur und Sittlichkeit nie mehr entfernen
Aus ihren Volksvertretungsapparaten.

Achilles: Ich weiß, dass ich mit bloßer Kraft, mit meinen Stärken
Die Zukunft nicht gestalten kann: Ich muss früh sterben.
Drum will ich jetzt mit allen meinen Werken
Dem Staate helfen und für Tugend wortreich werben.

Odysseus: Ich bin der Zukunft Sohn. Die Gegenwart muss weichen.
Ich kenn' der Schliche viel, auch Doppelbödigkeiten:
Ein Pferd ist nicht nur Pferd, ein Name nicht nur Zeichen.
Es steckt in jedem Ding mehr drin als Vordergründigkeiten.

Agamemnon: Mein Kampf um Troja ist politisches Geschehen.
Ließ früher Erden zittern und vor Angst vergehen.
Jetzt ordnet Geist die Völker neu nach anderen Gezeiten:
Gespräch und Diskussion soll'n die Vernunft verbreiten.

Achilles: Ich schaffte mit Heroentum viel schöne, edle Taten.
In Schlachten, Kampfgeschrei und Blut musste ich waten.
Es seien nun im Hier und Jetzt, wo Heldenlieder klangen,
Mit Ackerbau und Viehtransport die Ernten angefangen.

- Odysseus:** Mein war nicht nur der Kampf, mein war geduld'ges Handeln.
Ich wollt' mit klugem Zungenschlag die alte Welt verwandeln.
Von jähem Zorn und Grimm, Gewalt und blindem Hassen
Schreit ich zu Stimm' und Recht, um jeden Mensch zu fassen.
- Agamemnon:** Nun steh' ich für den Staat, für Polizei und Strafen.
Wer randaliert und lügt, verliert der Freiheit Hafen.
Im Parlament die Stimmen, auf Straßen Polizei
Vertreten Interessen. Die Macht hat die Partei.
- Achilles:** Ich steh' für Einsatz, Anstrengung und Mut. Kurz ist das Leben.
Ich will in aller Früh' nach schöner Arbeit streben.
Ich will die neue Zeit mit Arbeiten gestalten,
Zum Lernen bin ich da. Wer lernt, wird nicht veralten.
- Odysseus:** Ich setz' mich für Verstehen ein, will Pausen machen.
In Pausen Denken wagen von utopisch' Sachen,
Der Glaube früher glaubte nicht an Wissenschaft,
Da Glaube Denken als den Hochmut abgeschafft.
- Agamemnon:** So lasst uns drei getreu im weit'ren Leben
Mit Macht, mit Einsatz, durch Besonnenheiten
Die Welt verändern durch politisch kluges Streben,
Globalisiert zwar, doch mit vielen Eigenheiten.
- Achilles:** Ich will viel meiner Kraft hinzutun zum Verstehen,
Die Stärke zu mehr Macht, die Anstrengung zum Geiste.
Was nützt es, wenn die rohe Kraft ohne Ideen
Ganz blind und unvernünftig um sich selber kreiste.
- Odysseus:** Es muss auch List sich noch zur Klugheit wandeln.
Bloß listig Handeln bringt uns nicht mal zu Verstande.
Man kann im Leben so nicht ökonomisch handeln,
Denn List braucht Kraft, Kraft Macht, Macht Geist – im ganzen Lande.
- Alle drei:** Und über allem herrschen Mitleid und der Liebe Siege,
Weil wir nach Lösungsmöglichkeiten suchen ohne Kriege.
- Wir reden miteinander, eh' wir vorschnell handeln.
Wir wollen auf der Welt Probleme sorgsam hören.
Wir sind bereit, Prinzipien in Einsicht zu verwandeln,
Damit nicht dumme Meinungen die Klugheit stören.

Die Meinungen sind Steine auf dem Weg zum Ziele,
 Die sich die Menschen vor die nackten Füße werfen.
 Wer nur die Meinungen vertritt, sucht die Profile
 Für's Eigene. Wir woll'n Vernunft fürs Fremde schärfen.

Iphigenie:

(in Tauris, tritt vom Tisch auf)

Das ist mir recht. Das sind die wahren Läuterungen,
 Ist guter Sinn nicht nur in Trojas fernen Kriegen.
 In Tauris sind die Deutungen Erläuterungen
 Für die Vernunft im Spiel des neuen Sinns für Frieden.

Seit ich für Männerkriege lichterloh verbrannte,
 Versuchten viele Dichter, den Skandal zu meiden.
 Zugleich mit meiner Rettung aus dem Feuer kannten
 Sie Wege, um ihr schlechtes Image zu vermeiden.

Euripides gelang als Erstem die Entkettung
 Von Angst und Tod. Er schickte Artemis ins Rennen,
 Um mich dem Feuer zu entreißen. Doch was hilft Rettung,
 Wenn wir den Tod ohne die Todesangst benennen?

Der Tod wär' mir in diesem Feuer ein Erlösen.
 Denn bin ich tot, muß ich die Schmerzen nicht empfinden.
 Die Sinne schwinden kurz vorm Tod. Betäubt vom Bösen
 Der Schmerzen, Krämpfe, könnt ich endlich Ruhe finden.

Wenn kurz vor'm Exitus die Götter meinen Tod verhindern,
 Verhindert das den Schmerz zu spät, zu spät das Leiden.
 Der Dichter Verse dienen Fürsten, ihren Kindern,
 Um Herrscher Grausamkeit humanitär zu kleiden.

Euripides' antikes Vorbild konnt' auch Goethen
 Zu seinem Taurisdrama klassisch inspirieren,
 Und beide dichten mir in meinen schlimmen Nöten
 Gefühle an, die mich mit edlem Geist verzieren.

Wie blöd: "Das Land der Griechen mit der Seele suchend."
 So schmachmend lassen mich die Dichter ganz allein.
 Ich wollte lieber, Tantalus' Geschlecht verfluchend,
 Des Thoas Gattin dort im fremden Lande sein.

Zwischenspiel: Wenn wir "*Das Land der Griechen mit der Seele suchend.*"
 "*Die schöne Helena*" vor Sehnsucht übersehen,
 "*Bleibt Helena in Troja*" nicht. Den Krieg verfluchend
 Ist "*Iphigenie im Taurerland*" bloß ein Versehen.

Die "*Schuld- und Sühnestücke Deutscher*" sind bezogen
 Auf abgründtiefes "*Unbehagen an Kultur.*"
 "*Kassandra*"- Ruf klingt aus "*Atriden Tetralogen*"
 Des Weltkriegsbombenterrors, der in Städte fuhr.

Als Wunsch, dass "*Trojas Krieg nicht stattgefunden*" hätte,
 Als "*Götter Spielball*" nicht, die Götter Menschen jagen,
 Rufen "*Die Kinder, Feuer auch, von Troja's Stätte*":
 "*Troja ist überall!*" und "*Trauer muss Elektra tragen*".

Weiter im Text: Da wo ich bin, will ich bescheiden und zufrieden,
 Mit Menschen, die ich sehe, Freundschaft schließen.
 Was fern sich Heimat nennt, ist stets von mir geschieden.
 Ich will mit wachem Sinn die Offenheit genießen.

Das ganze Griechenland lebt nur von Wanderungen.
 Äolisch, dorisch, ionisch rollten Völkerscharen.
 Welle um Welle ist nach Hellas eingedrungen.
 Sie wurden heimisch dort, wo Eingebor'ne waren.

Warum wollte Odysseus nur zu seiner Heimat?
 Warum halten die Mythen das Zuhause felsenfest?
 Nur Krieger und nur Händler ziehen in die Weite,
 Um umzukehr'n mit Beute heim ins alte Nest.

Wer auszieht, um in fernen Ländern Fuß zu fassen,
 Gewinnt das Draußen und im Außen Heim und Haus.
 Wer isst, muss fremde Nahrung in sein Inn'res lassen.
 Das Eigene, Verdaute scheidet jeder wieder aus.

Ich, Iphigenie, verbrannt von meinem Vater
 Für Hellas Macht, für Griechen Ruhm und Heimat Ehre,
 Bin eine Ausgestoßene im Staatstheater.
 Wenn ich doch eine Frau nur unter Frauen wäre.

Ich will gar nichts Besond'res sein in diesem Leben:
 Nicht Heldin, Erste und die Schönste auch nicht hier im Land.
 Das Fremde soll mich reizen, Stachel, Anschub geben.
 Das Fremde will ich lieben, stoßen auf das, was nicht verwandt.

Wo mich ein Schicksal hingeworfen, will ich wohnen.
 Da will ich bleiben, wenn der Ort mir Nahrung schafft.
 Ich wohne dort, wo Ungewohntes mir zum Lohne
 Den Wohlstand bringt mit außerordentlicher neuer Kraft.

Ich möchte lieben, was nicht so ist wie ich selber.
 Ich möchte leiden dort, wo ich nichts leiden kann.
 Nichts Schmeichelhaftes, nichts Genehmes, nicht die Wälder
 Der Heimat, sondern das, was man nicht singen kann.

Es tönt der Missklang ungewohnt in meinen Ohren.
 Es klingen schriller Töne grelle Dissonanzen.
 Es sind die fordernden, befremdlichen Faktoren,
 Die uns in Schwingung bringen, weil sie mit uns tanzen.

Ob ich in Aulis, Tauris oder Sparta bliebe –
 Vernünftig muss das Leben sein in jedem Land.
 Vernunft braucht Widersprüche, Widerhaken, Nackenhiebe.
 Nur wer die Gegensätze liebt, lebt provokant.

Provokation, Herausruf aus des Trotts Gewöhnung,
 In neuer Zeiten Zukunft, neues Denken, neuen Sinn
 Bin ich, Iphigeneia: Herrscherin mit Dröhnung
 Über Geborenes, weil ich die Kräfte der Geburten bin.

Weil mir der Name schon die neue Prophezeiung
 Und auch mein Schicksal Fremdheit hat gebracht,
 Weil Land und Vater mich verraten, mich kasteien,
 Will ich die Frau sein, die – Globalität zur Heimat macht.

Ich kann in allen Gegenden der weiten Erde
 Mich heimisch fühlen, wenn ich Menschen dort versteh'.
 Es ist nicht Raum, nicht Gegend, nicht des Landes Schwere,
 Die das bestimmen, was des Menschen Heim und Weh.

Es sind die alten Menschen, doch die sind gestorben,
 Die uns an Früheres erinnern. Reine Phantasie
 Hält uns in Vorstellungen fest, die längst verdorben
 Uns hindern, dass die Gegenwart uns Glück verlieh.

Nur was ich sehe, nicht was ich schlafend träume,
 Kann mich beglücken, ist mir dauernder Genuss.
 Die Offenheit der Augen schafft in neuen Räumen
 Die Energie, der Altes ständig weichen muss.

Es sind die Menschen und es sind der Zukunft Zeiten,
 Die dort, wo jeder Mensch mit seinem Körper ist,
 Dem Menschen Leid, aber auch Möglichkeit bereiten,
 Dass er die Gegenwart, nicht Heimat, nie vergisst.

Abschlusschor:

(alle Figuren)

Schönes zur Liebe,
 Fremdes mit Leid
 Vernunft durch das Fremde
 Hält Zukunft bereit.

Fünf Szenen sind es, die nicht wie Homer,
 Die Helden des Krieges besungen.
 Sie üben Kritik an der alten Mär'.
 Ich hoff', das ist uns gelungen.
 Den Szenen ist neuer Sinn verlieh'n,
 Weil uns die Geschichte zu grausam schien.

Die Schönheit ist es, das Schönste nicht mehr,
 Die Paris ohn' Wettkampf belohnt.
 Die Schönen scheinen vom Angesicht her,
 In dem Anmut und Hoheit wohnt.
 Der Apfel, wenn er denn Preis sein muss,
 Ist vom Baum der Erkenntnis – reiner Genuss.

Die Liebe ist Gegenseitigkeit
 Achilles' Zorn ist Empfinden.
 Olympier Mächte und Herrlichkeit
 Müssen zur Menschlichkeit finden.
 Die Götter, des Menschen Meisterstück,
 Kehren zum menschlichen Wesen zurück.

Das Fremde ist Leben, provokant,
 Iphigeniens Sehnsucht verlogen.
 Sie blieb ganz gern im Taurerland.
 Sie war dem Thoas gewogen.

Sie möchte Frau unter Frauen sein,
In der Fremde geborgen, nie allein.

Mitleid ist Leiden, Leiden zu Zweit.
Das Leiden des Vaters entlockte
Achilles Herzensgefühle. Weit
Wurde das Herz, das verstockte.
Die Seele der Helden ist erwacht,
Wenn sie mit Liebe an Väter gedacht.

Vernunft ist Vernehmen anderer Welt:
Iphigenie war im Lande
Der Taurer, wo Gewohntes fehlt,
Alles neu ist dem Verstande
Das Fremde ist des Vernehmens Gut,
Weil es stachelt und anreizt und wehe tut.

Fünf Worte in fünf Szenen gehüllt,
Sie gehen vom Mund zu den Ohren.
Sie sind schwer mit Gewichten gefüllt.
Ich hoffe, nichts geht verloren.
Den Menschen sei jene Welt vertraut,
Die aus diesen fünf Worten aufgebaut.